

Gebiete manche Argumente, die Thomas als Beweise oder als Congruenzgründe aufgestellt hatte, erschüttert wurden, so war Scotus doch weit davon entfernt, die objective Geltung der christlichen Heilswahrheiten bezweifeln oder ihren Kreis einengen zu wollen; er betonte vielmehr um so entschiedener die Auctorität der Offenbarung und der Kirche. Ebenso wenig trieb ihn der kritische Zug seines Denkens zu einer skeptischen Auffassung von der Wahrheitsmacht des Geistes, wie sie dem Nominalismus (vgl. d. Art. Nominalisten) eigen war; er hatte im Gegentheil eine hohe, fast idealistische Auffassung von der Realität der Denkinhalte. (Den Satz von der doppelten Wahrheit hat Scotus nicht; die Stelle Report. Paris. 4, dist. 13, q. 3, n. 18 hat einen andern Sinn.) Wenn einer seiner Schüler, Wilhelm von Occam (s. d. Art.), der Führer des erneuerten Nominalismus wurde, und ein anderer, Petrus Aureolus (s. d. Art. Aureoli), ähnliche Grundsätze vertrat, so mag viel zum Theil in der übertriebenen Kritik, wie sie durch Scotus gepflegt wurde, mitbegründet ein, zum Theil muß es als Rückschlag gegen seinen zu weit gehenden Realismus erklärt werden. Uebri- gen neigten um dieselbe Zeit auch hervorragende Denker des Predigerordens, wie Durandus von St. Pourçain (s. d. Art.), Armand von Beauvoir Armandus de bello visio; s. d. Art.), Robert Holkot, zum Nominalismus hin. Immerhin bil- dete sich im Dominicanerorden unter dem Ein- flusse zahlreicher Decrete der Generalcapitel, die bis in's 13. Jahrhundert hinaufreichen, eine eigentliche Schule des hl. Thomas viel schneller, als eine scotistische im Franciscanerorden. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts ragten als Ver- treter der thomistischen Lehre hervor (vgl. über die bedeutendsten derselben d. betreff. Art.) Herodas von Nebellec, Bernard Gannat, Johann von Paris, Wilhelm Maccllesfield, Johann von Neapel, Petrus Paludanus (s. Forst, La faculté de théologie de Paris etc. III, Paris 1896, 173 ss.). Außerdem fand Thomas in hervor- ragenden Lehrern fremder Orden einen Chor von Schülern, wie ihn andere mittelalterliche Lehrer nie gewonnen haben (s. d. Art. Thomas, ob. 1659 f.). Unter den Schülern des Scotus standen der Leh- rrichtung des Meisters nahe Franciscus Mayronis, Antonius Andrea, Johannes Bassolis, Alvarus Belajo, Franciscus de Marchia; etwas jünger ist Petrus de Aquila, später Scotellus genannt Forst III, 312 ss.). Daß Occam ihn Doctor ordinis, Mayronis Doctor noster nennt, be- weist noch nicht die Existenz einer förmlichen Schule. Hervorragende Schüler des Scotus, wie Balzer Wurleigh, schlossen sich in wichtigen Fragen an Thomas an. Das Generalcapitel der Francis- caner zu Cahors 1337 befaß den Lectoren nur, en dictis antiquorum et approbatorum Do- ctorum, prout secundum Deum et veritatem oterunt, sich anzuschließen (Chronologia Sera- hici Ordinis I, Neapoli 1650, 51). Nach

Wadding (Opera Scoti I, Lugd. 1639, 33) wäre sogar die Selbständigkeit des Denkens und die facultas sua obstandi eine werthvolle Eigenthümlichkeit der Franciscanertheologen gewesen. Im weitern Verlaufe des 14. Jahr- hunderts, das im Allgemeinen einen Niedergang der Theologie mit sich brachte (Denifle-Chatelain III, praef. IX), standen zwar die Träger beider Ordensüberlieferungen im Kampfe wider den Nominalismus zusammen, geriethen aber über einzelne theologische Lehrpunkte, vor Allem über die unbesleckte Empfängniß (s. d. Art.), in immer lebhaftere Streitigkeiten, die zeitweilig dem An- sehen der Orden großen Schaden zufügten (De- nifle-Chatelain III, 514; Forst III, 151). Nicht unberührt von der nominalistischen Strö- mung seiner Zeit wandte sich Johannes Gerson (s. d. Art.) gegen den übertriebenen scotistischen Realismus und suchte zwischen Thomas und Sco- tus zu vermitteln, indem er die Franciscaner auf den hl. Bonaventura (s. d. Art. II, 1025) als Vor- bild ihrer Studien aufmerksam machte. In der That finden sich im Laufe des 15. Jahrhunderts hervorragende Commentare zu den Sentenzen ad mentem S. Bonaventurae et Scoti, so von Wilhelm Vorlong, Stephan Brusefer, neben den streng scotistischen Werken eines Nicolaus de Or- bellis, Gerard von Briançon, Antonius Trom- betta u. A. Die Thomistenschule erhielt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine straffere Sammlung und Erneuerung durch Johannes Capreolus, den princeps Thomistarum, der das System des hl. Thomas nicht nur gegen die Kritik des Scotus, Durandus, Aureolus, sondern auch gegen die freieren Deutungen der Thomisten Paludanus, Bernardus u. A. verteidigte. Ge- legentlich der versuchten Unterdrückung des Nominalismus durch Ludwig XI. (1474) lesen wir, daß in der Freude hierüber Thomisten und Scotisten, die sonst immer im Kampfe lägen, einig gewesen seien (Forst IV, 127). Ueberhaupt scheint sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts eine einheitlicher geleitete scotistische Schule gebildet zu haben (Wadding l. c. I, 33), wie denn auch aus jener Zeit zuerst eigentliche Commentare zu Scotus von Mauritius a Portu, Franciscus Lygetus, Petrus Tartaret (vgl. Werner, Johannes Duns Scotus, Wien 1881, 17) und zahlreiche Drude älterer Schüler des Scotus (so der Sentenzen- commentare von Mayronis, Aureolus, Bassolis, Belajo, Vorlong) festzustellen sind. Das General- capitel zu Terni 1500 schreibt in seiner Studien- ordnung die Sentenzen als Lehrbuch vor cum quaestionibus Doctoris Subtilis; aber, da nicht jeder ad acumina Scoti idoneus sei, gestattet es auch statt desselben Alexander von Hales, Bona- ventura, Mayronis und Richard von Middleton (Chronologia I, 163). Erst in den Statuta des Capitels von Balladolid 1593 wird der An- schluß an Scotus zur Pflicht gemacht und nur für Bonaventura eine Nebenvorlesung gestattet